



Akademischer Alpenclub Bern

70. Jahresbericht

1. November 1974 – 31. Oktober 1975



Akademischer Alpenclub Bern

70. Jahresbericht

1. November 1974 – 31. Oktober 1975

Vorstand

Präsident:	Richard Dutli	44 77 61
Aktuar:	Jürg Reinhard	45 50 86
Kassier:	Hans Stämpfli	033 54 51 31

Hüttenchef:	René Guyer	Privat 44 45 25
		Geschäft 44 22 60

Projektionswart und		
Bibliothekar:	Jürg Kuhn	44 54 87
Beisitzer:	Franz Kellerhals	Privat 45 32 80
		Geschäft 25 63 33
	Jörg Wyss	44 47 13

Rechnungsrevisoren

Hans Rudolf Kuhn	45 72 50
Bernardo Moser	033 71 12 33

Hüttenwarte

Bietschhornhütte:	Pius Bellwald, Maler, 3903 Blatten	028 5 84 60
Engelhornhütte:	Georg Stähli, Willigen, 3860 Meiringen	036 71 17 19
Schmadrihütte:	Adolf von Allmen, Bergführer	036 55 13 88
	3822 Lauterbrunnen	

Klublokal

Restaurant Schwellenmätteli, Bern	43 17 86
Zusammenkünfte: jeden Freitag ab 20.30 Uhr	
AACB-Postcheckkonto: 30-3434	
Postadresse: Akademischer Alpenclub Bern	
Adressänderungen bitte sofort dem Aktuar mitteilen	



Tätigkeitsbericht

„Am Stirnhaar lass den Augenblick uns fassen,
denn wir sind alt, und unsere schnellsten Schlüsse
beschleicht der unhörbare, leise Fuss der Zeit,
eh sie vollzogen sind.“

Shakespeare

Das kleine Grüppchen unentwegter Aktiver, das sich bei der Nepalesischen Regierung um eine Expeditionsbewilligung zur Amai Dablam bemüht, ist ständig an der Arbeit. Die offensichtlich noch sehr kolonial geprägte Bürokratie, gepaart mit nepalesischer Insuffizienz stellt uns auf eine harte Probe. In steter Folge stellten wir bei zuständiger Amtsstelle unser Gesuch, haben aber bis heute keine Antwort erhalten. Von informierter Seite wurde bestätigt, das sei üblich, die Vorbereitungen sollen getrost weiter vorangetrieben werden. So halten wir uns auf Abruf bereit. Für unseren kleinen Club ist die Amai Dablam ein ernstes Expeditionsziel. Die Anforderungen werden gross sein, und wird uns die Besteigung gelingen, so darf sich der Club am errungenen Ziel freuen.

Die gegenwärtige Aktivität darf aber nicht über eine unterschwellige Krise im Club hinwegtäuschen. Vielleicht befällt nur die jungen Aktiven ein leises Unbehagen, angesichts der seit Jahrzehnten eingeschliffenen Traditionen im Clubleben. Der Club ist müde und alt. Sicher gilt es nicht Strukturen abzureissen ohne entsprechenden Neuaufbau. Nach längerem Ausbleiben einer stetigen Entwicklung, sind aber vielleicht einschneidende Änderungen im Clubleben in den kommenden Jahren nicht zu vermeiden.

Bei aller Kritik darf die Clubleitung nicht ganz ungeschoren davorkommen. Das Maifest, in Praz, das bei vielen sehr guten Anklang fand, war dilettantisch organisiert, die Ländlerkapelle erschien nicht. Ein völliger Misserfolg ist nur dank der gelungenen Atmosphäre bei unserem Gastgeber, Daniel Chervet, nicht eingetreten. An dieser Stelle möchte ich ihm für die Einladung noch einmal herzlich danken. Dieser Misserfolg hindert uns nicht, nächstes Jahr das Fest besser zu organisieren; an guten Ideen fehlt es nicht.

Das Skirennen im Rotbad wurde gut besucht. Es war ein Rennen ohne Sieger.

In Vorträgen sprachen Res Wildberger über seine Khumbutrekking, und der Schreibende über seine Bergtouren in den Alpen.

Neu in den Club aufgenommen wurden: Adrian Bühler und Niklaus Lötscher, eine willkommene Verstärkung der Aktiven.

Im Berichtsjahr sind leider drei Clubmitglieder gestorben und eines in den Bergen tödlich verunfallt. Nach längerer Krankheit verschieden Walter Feitknecht, Rudolf Brauchli, Hermann Rüfenacht und auf tragische Art verunglückte an der Ruinette Walter Gerber. Ihr Leben wird in diesem Jahresbericht von berufener Seite gewürdigt.

Nach einer kurzen Mitgliedschaft ist Nicolo Raselli aus unserem Club ausgetreten. Scheuen wir uns nicht vor Reformen, den AACB wieder zu jenem dynamischen Club zu machen, der einst, es ist eine Legende, in mehrfacher Beziehung an der Spitze stand.

Richard Dutli

Bibliotheksbericht

Die Ausleihe unserer Clubführer scheint nicht mehr so attraktiv wie in früheren Zeiten: für das Jahr 1975 sind nur 4 Eintragungen im Ausleihebuch verzeichnet, für das Jahr 1974 ganze zwei! Ist wohl der Eintrag im Kontrollbuch so beschwerlich, dass man bei Bedarf lieber gleich selber einen Führer anschafft, oder wird etwa nur noch in ausländischen Gebirgen gestissen?

In unserem Schrank im I. Stock des „Schweller“ stehen gegenwärtig über 50 Clubführer (alte und neue) in vorderster Reihe — und sogar nach Gebieten geordnet — zur Verfügung.

Von den folgenden Vereinigungen sind uns wiederum Publikationen zugegangen: AACZ (Jahresbericht), AAVM (Jahresbericht), SAC (Die Alpen), CAF/GHM (Alpinisme), CAI (Revist Mensile), Alpine Club (Alpine Journal), Ski Club of Great Britain (British Ski Year Book), Canadian Alpine Club (Canadian Alpine Journal), British Mountaineering Council (Mountaineering), Japanese Alpine Club (Japanese Alpine Journal) sowie den SAC-Sektionen Altels, Basel, Bern, Blümlisalp und Pilatus (Jahresberichte und Clubnachrichten).

Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Der Bibliothekar: Jürg Kuhn

Hüttenbericht 1975

Dank der ausgezeichneten Arbeit meines Vorgängers und der 3 Hüttenwarte gibt es nur wenig zu berichten. Die Hütten sind in gutem Zustand und nennenswerte Vorhaben drängen sich im Augenblick nicht auf.

Wie bekannt, sind die Hüttentaxen im letzten Frühling denen des SAC angepasst worden; die Konkurrenzsituation ist damit vorbildlich im Gleichgewicht.

Unseren Hüttenwarten Adolf von Allmen, Pius Bellwald und Georg Stähli danke ich für die grosse und nicht immer einfache Arbeit, die in dieser Saison geleistet wurde.

Hüttenstatistik

	Besucher			Übernachtungen		
	1973	1974	1975	1973	1974	1975
Bietschhornhütte	788	652	318	405	353	279
Engelhornhütte	1733	1444	1640	1588	1270	1550
Schmadrihütte	561	568	321	253	222	236

Der Hüttenchef: R. Guyer

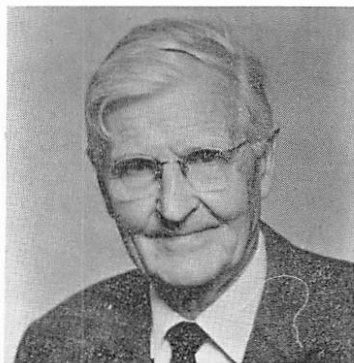
Rudolf Brauchli

Rudolf Brauchli studierte in Bern Geologie und Physik und erwarb den Dokortitel auf Grund einer Dissertation über ein geologisches Thema aus den Bündneralpen. Dem Club trat er im Jahre 1916 bei. Ich erinnere mich einer vor 55 Jahren mit ihm unternommenen Wanderung über den Hohgant.

Allein seines Bleibens in Bern war nicht lange. Er übersiedelte 1921 nach Amerika, wo er zunächst als Assistent eines Schweizer Geologen tätig war. Im Jahre 1926 trat er in den Dienst einer Ölgesellschaft in Oklahoma City, deren Vicepräsident er wurde. Als solcher leitete er die Forschungen der Gesellschaft auf dem Gebiet der Geologie und Geophysik. Bei alledem vergass er aber das Bergsteigen nicht. Die Berge fehlten ihm dort, und er begrüßte es, sie auch für seine berufliche Arbeit aufsuchen zu können. Die Ferien verbrachte er meist in den Rocky Mountains von Colorado. Sein Lieblingsberg daselbst war der Longs Peak, den er auch, mit dem Schweizer Führer Otto von Allmen, über die schwierige Ostwand erklimmte. 1960 verliess er infolge Pensionierung die Gesellschaft.

Nach seiner Rückkehr in die Schweiz blieben ihm hier noch ruhigere Jahre. Gern zog er nun in die heimatlichen Berge, besuchte auch noch, mit seinem Bruder Hans Brauchli und Ruedi Wyss, die Engelhörner. Später musste er jedoch infolge eines Herzinfarkts auf das Bergsteigen verzichten.

Wie auch andere Clubmitglieder hielt in sein Beruf während vieler Jahrzehnte im Ausland fest, sodass die jüngeren Generationen ihn meist nicht kannten. Den ältesten Mitgliedern bleibt er dank seinem aufgeschlossenen und umgänglichen Wesen in freundlicher Erinnerung.



H. Kuhn

Walter Feitknecht

Anlässlich der Engelhornhütteneinweihung 1926 nahm mich Vater Ruedi Wyss zusammen mit einem schmächtigen Jüngling namens Feitknecht ans Seil, um uns am Klein Simelstock zu testen. Es stellte sich heraus, dass dieser junge Mann schon 1922 doktoriert und einen Studienaufenthalt in England hinter sich hatte. Dass er bei dieser Gelegenheit nebenbei im berühmten Oxford-Achter mitruderte erfuhr ich erst später.

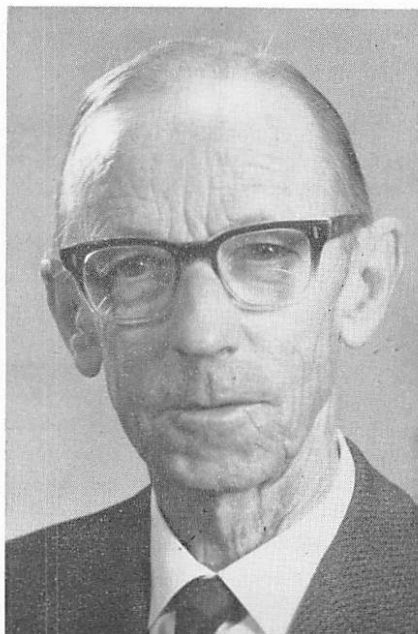
Als Assistent am chemischen Institut ermöglichte uns Walter ein Klettertraining an der rückwärtigen Fassade dieses ehrwürdigen Gebäudes. Es folgte der weitere systematische Aufbau mit Skitouren auf die Voralpengipfel (natürlich ohne Lifte!) und Klettereien von den Gastlosen bis zu den besonders beliebten Engelhörnern. Aus finanziellen Gründen mussten Hin- und Rückfahrt gelegentlich auf dem Velo gemacht werden.

1927 wurde Walter als „Binggeli“ in den Club aufgenommen. Der erfahrene „Alte Herr“ betrieb das Bergsteigen so begeistert wie seine wissenschaftliche Arbeit. Es ist erstaunlich, was sein Geist dem scheinbar zierlichen Körper abforderte.

Binggeli leistete einen Tribut an die damals übliche „Variantenjägerei“ mit dem Erstaufstieg über die Daubenhorn-Nordkante im Alleingang. Dann wandte er sich grösseren Zielen zu: Die meisten Gipfel im Montblanc, um Zinal, Zermatt, Saas Fee, in den Berner Alpen und im Bergell überschritt er zu Fuss oder mit Ski. Besonders Leistungen waren ein Abstieg über den Mittellegigrat oder die Traversierung der ganzen Scioragruppe.

1930 erhielt er die Venia legendi, 1933 einen Lehrauftrag an der Universität Bern, ohne dass dadurch seine Tourenverzeichnisse an Qualität einbüssten. Während eines Studienaufenthaltes in den USA bestieg er auch dort einen Gipfel in Pennsylvania. Walter verheiratete sich 1934 mit Erika Maync, die als tüchtige Skifahrerin volles Verständnis für seine Bergleidenschaft hatte. Es wurden ihnen drei Söhne geschenkt von denen besonders der zweite dem alpinen Vorbild seines Vaters erfolgreich nacheiferte.

Im Jahre 1936 wurde Walter Extraordinarius, 1939 Nachfolger von Prof. Kohlschütter und 1945 Ordinarius und Direktor des Institutes für anorganische Chemie in Bern.



Infolge seiner Statur war Binggeli nicht dienstpflichtig. Deshalb meldete er sich bei Ausbruch des Krieges freiwillig zum Luftschutz und diente von der Pike auf. Was unter anderem mit sich brachte, dass er von einem Institutsabwart, der zufällig Hauptmann war, über Kampfgase und die chemische Kriegsführung belehrt wurde. Sein überlegener Geist überwand auch diese Klippen und zum Schluss wurde er mit Dank als regulärer Oberleutnant aus der Wehrpflicht entlassen.

Walter war zweimal Dekan seiner Fakultät. Als Krönung seiner akademischen Laufbahn bekleidete er 1962/63 das Amt des Rektors der Universität Bern. 1969 trat er in den sogenannten Ruhestand, der alles andere war als Otium cum dignitate.

Der Unverwüstliche überraschte noch 1944 den Club mit einer Parforceleistung: Fast untrainiert überschritt er die Jungfrau über den Rotbrettgrat mit Abstieg ins Rottal. Es folgten Fahrten auf die Gipfel um Grindelwald, zuletzt aufs Wetterhorn das in seiner Sammlung noch fehlte.

Binggeli war ein ausgezeichnete und zäher Bergsteiger, voller Energie und mit einem besonderen Sinn für Humor. Auf sturmgepeitschtem Grat sang er mit Vorliebe: „Im Prater blühen wieder die Bäume!“ Oder er zitierte in der Pose des grossen Mimen Moissi: „Sein oder Nichtsein.“

Einmal half er mit, einen verunfallten Sohn auf dem Schlitten von der Scheidegg nach Grindelwald zu bringen. Nach Versorgung des Jungen ersuchte er den Arzt, doch noch seinen Nacken anzuschauen; er schmerzte infolge eines Sturzes beim Holen des Rettungsschlittens. Der Befund war: Bruch eines Halswirbels! Er heilte aber gut aus.

Die üblichen Neckereien der Clubfreunde ertrug er gelassen. Beim Aufstieg in der Evêque-Südwand musste er ständig nach den Griffen springen, die wir Normalgrosse eben noch erlangen konnten. Unsere Lachsalven nahm er keineswegs übel.

Walters letztes Lebensjahr war schwer. Er trug es mit Würde, stark im Glauben und in der Gewissheit, seine Gaben gut genutzt zu haben.

An der Wand über dem Fussende seines Spitalbettes hing ein Bild des Matterhorns. Binggelis Augen leuchteten; die eine noch bewegliche Hand deutete darauf. Ich begriff: Erste führerlose Winterbesteigung des Horns . . . sein schönstes Bergerlebnis, wichtiger als alle äusseren Erfolge und Ehrungen.

Geh zur Himmelspforte frisch und fröhlich ein!

Arnold Gassmann

Mit Walter Gerber haben wir einen Clubkameraden verloren, der in seltenem Mass jene Eigenschaften besass, die Aussenstehende dem AACB-tiker anzudichten pflegen: einen recht ausgeprägten Individualismus, verbunden mit einer Vorliebe für das Unkonventionelle, eine urtümlich-echte Begeisterung für die Steisserei, aber auch eine kritische Distanz zu jenen Erscheinungen, die es uns manchmal schwer machen, ein ungetrübtes Verhältnis zu unseren Bergen zu finden.

Sinnvoll Bilanz eines Bergsteigerlebens zu ziehen fällt nicht leicht. Ein blosses Auf-



reihen der durchgeführten Touren? Bei Tschirre, wie wir ihn stets nannten müssten Erstbegehungen erwähnt werden (wie der Ostgrat des Tiereggorns, die Südrippe am Morgenhorn, die NE-Flanke des Grossen Rinderhorns, das Sefinenhorn), wäre aber auch auf eine beeindruckende Reihe von Touren hinzuweisen, die bis heute nichts von ihrer Grösse und Ernsthaftigkeit eingebüsst haben (wie die Monte Rosa-Ostwand, der Teufelsgrat am Täschhorn oder die Nordwand des Scheidegg Wetterhorns). Besonders vermerkt zu werden verdiente die Besteigung des Ruwenzori, über die er im 53. Jahresbericht, den Neid der Daheimgebliebenen weckend, berichtet hat. Die Ruwenzori-Fahrt stellte für Tschirre sicher einen bemerkenswerten Höhepunkt dar; bemerkenswert nicht nur wegen der Einzigartigkeit dieses Gipfels, sondern auch deswegen, weil es sich um die einzige Fahrt von Bedeutung in ein ausseralpines Gebiet handelte, an der Tschirre teilgenommen hat. Sein wohl berechtigtes Bedenken, sich in ein derartiges, notgedrungen etwas organisiertes Unternehmen während längerer Zeit nicht einordnen zu können, musste hier zum vornherein wegfallen, handelt es sich doch um eine echte AACB-Fahrt . . .

Die Berge, das Verlangen, ihre hintergründige Schönheit immer wieder zu erfahren, war eine, wenn auch wichtige Seite im Leben von Tschirre. Unzählige andere Interessen kamen dazu, liessen bei ihm nie die Einseitigkeit aufkommen, die Leslie Stephen jenen angelastet hat, deren Beine auf Kosten des Kopfes ausgebildet sind. Ein gradliniges und dennoch tolerantes Denken und eine von Humor und Wärme erfüllte Menschlichkeit, über die auch oft eigenwillige Ideen und ein gelegentlich etwas polternder Ton nicht hinwegtäuschen konnten, bestimmten sein Tun.

Mit jugendlichem Elan nahm Tschirre nach seiner Pensionierung im Herbst des vergangenen Jahres seinen letzten Lebensabschnitt in Angriff. Unzählige Pläne harhten der Verwirklichung. — Es durfte nicht sein. Am 7. August 1975 erreichte uns die schreckliche Nachricht, Tschirre sei im Abstieg von der Ruinette, am Ende aller Schwierigkeiten, tödlich verunglückt. Uns bleibt die Erinnerung an einen echten Freund und einen echten AACB-tiker, eine Erinnerung, die unseren Schmerz aber nicht zu überdecken vermag.

Jürg Müller

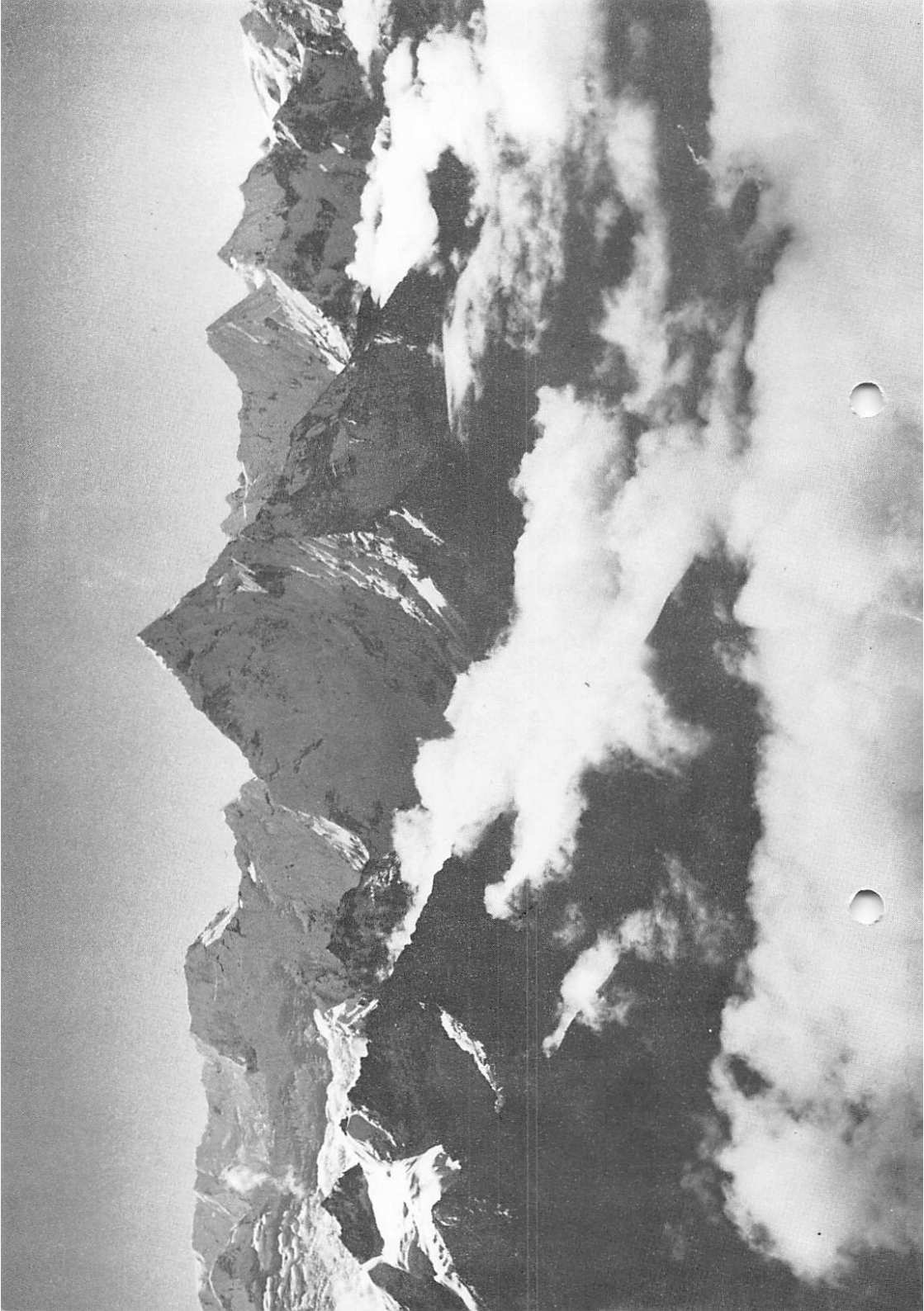
Hermann Rüfenacht

Ums Jahr 1915 schlossen sich einige skibegeisterte Gymnasiasten und Studenten zu einer losen Gemeinschaft zusammen. Sie mietete die untere Gantrischhütte jeweils für den Winter. Auch Hermann gehörte zu dieser „cameraderie“, welche sich den Namen „Ganteria“ gab und später zu zahlreichen Legenden Stoff lieferte. Zu zweit unternahmen wir Skifahrten und dann Klettereien in den vereisten Schroffen des Gebietes. Zurückblickend kann diese Periode geschrieben werden mit einem etwas abgewandelten Sheakespearzitat. „Vorsicht ist



der bessere Teil der Kühnheit“ das wir zwar nicht kannten, aber befolgten, besonders bei mehrtägigen Traversierungen der menschenleeren Gantrischkette im Winter. Im Jahr 1918 trat Hermann dem AACB bei und damit erweiterte sich das Gebiet seiner alpinistischen Tätigkeit. Er wandte sich dem Hochgebirge und den Engelhörnern zu. Als sicherer, stets zuverlässiger Seilgefährte war er dem Bergsteigen aus Idealismus zugetan. Nach 1925 finden wir Hermann nicht mehr in den Tourenverzeichnissen vermerkt. Nach der Beendigung des Architektur-Studiums an der ETH, nahm in sein Beruf voll und ganz in Anspruch. Mehrere Auslandsaufenthalte folgten, bis er sich Anfangs der Dreissigerjahre in Bern als selbständiger Architekt etablierte. Die Bauten, welche er schuf waren Ausdruck seiner ausgewogenen Persönlichkeit, er hat sich nicht an der grauen und eintönigen Baukastenarchitektur beteiligt. In der Armee ist er zum höchsten Grad eines Milizoffiziers aufgestiegen. Hermann war ein stets heiterer Kamerad. Wir haben ihn in den langen Jahren oft schmerzlich in unserm Kreis vermisst.

Carlo Grunder



Skitouren im Hohsandgebiet

Das Gebiet zwischen Binnental und Val Formazza ist mit Ski, besonders im Hochwinter, recht selten begangen. Das mag zum Teil an der mangelnden Information liegen: Der SAC-Führer für dieses Gebiet von 1920 ist natürlich längst vergriffen: die Landeskarte 1:50000 (Blatt 265, Nufenen) mit Skirouten wirkt auf den ersten Blick nicht sehr vertrauenerweckend, auf den zweiten noch weniger. Das alles dürfte aber für einen AACBtiker eher ein Grund sein, hinzugehen. So wählten wir drei dieses Ziel für eine Neujahrstour.

Das erste Problem ist immer, irgendwohin zu kommen. Leider war in der Schweiz weder bei der SBB noch bei der CIT ausfindig zu machen, ob, wann und bis wo allenfalls ein Postauto von Domodossola ins Val Formazza fährt. ¹⁾ Ein Blick ins Kursbuch zeigte dann, dass Binn selbst an einem Neujahrsmorgen, wenn man nicht gerade den ersten Zug nehmen will, noch kurz nach Mittag zu erreichen ist. ²⁾ Dort geht es zuerst zum Schlüssolverwalter, Karl Imhof, der das Gebiet zwar nicht besonders empfehlen will und über die italienischen Hütten gar nichts weiss. Immerhin übergibt er uns zwei Schlüssel, einen für die Binnental-Hütte der Sektion Delémont ³⁾, und einen für eine SAC-Skihütte am Mittlenberg ⁴⁾. Nach drei Stunden gemütlichen Marsches befinden wir uns bei Pt. 2104, Blatt, wo sich die Wege nach der Skihütte und der SAC-Hütte scheiden. Die Mehrheit ist eindeutig für die SAC-Hütte, die wir denn auch kurz vor Nachteinbruch erreichen. Bald ist die obere Hälfte der Türe freigeschaufelt, und während einer drinnen den Kochherd heizt, entfernt ein anderer den Schnee vom Kamin, so dass der Rauch auch dort entweichen kann. Trotz gelegentlich notwendiger Durchlüftung des ganzen Raumes bringen wir die Temperatur innert weniger Stunden auf die Rekordhöhe von 7° C. Die grosse Zahl von Decken macht auch dem nicht mit Daunenjacke ausgerüsteten eine angenehme Nacht möglich, und da er zuerst erwacht, kocht er auch das Frühstück.

Das erste Ziel ist das Hohsandjoch. Die Route führt zuerst über steile, hartgepresste Hänge, und jeder kann sich vom Nutzen von Harsteisen überzeugen. Doch dem einzigen Besitzer von solchen gehen sie bereits kurz vor dem Pass verloren, so dass für den Rest der Tour wieder Gleichheit herrscht. Um vom Pass zum Hohsandsgrat nicht zuviel Höhe zu verlieren, versuchen wir, die Rippe, die vom SE-Grat ostwärts zieht, zu überschreiten, kommen aber zu hoch und müssen endlich zurück, da der Grat immer schmaler und mühsamer wird. Weiter unten gelingt dann die Überschreitung, und wir steigen über die Ostflanke und den sehr steilen SE-Grat zum Gipfel auf. ⁵⁾ Nach der gemütlichen Gipfelrast fährt jeder zu seinem persönlichen Depot, und kurz oberhalb des Stausees von Sabbione treffen wir uns wieder. Hier lenkt eine Hütte etwa 1/2 h ob uns unsere Aufmerksamkeit auf sich. Sie wäre sehr günstig gelegen. Andererseits bieten die verschiedenen Häuser beim Staudamm eher Gewähr für Unterkunft. Als wir endlich aus der Ferne etwas wie Hammerschläge vernehmen, lenken wir unsere Schritte trotz Meinungsverschiedenheiten bezüglich Tragfähigkeit des Eises direkt über den See. Es sind tatsächlich Menschen, die den Staudamm bewachen, und wir verbringen einen angenehmen Abend bei Pollo, Barbera, Fernsehen, beleuchtetem Damm und elektrisch flackerndem Weihnachtsbaum in ihrer Unterkunft. ⁶⁾

Das nächste Ziel ist das Blinnenhorn. Unterwegs inspizieren wir die am Vortag gesichtete Hütte. ⁷⁾ Da doch so entscheidendes wie ein Ofen und ein Kochherd fehlen, entschliessen wir uns nach der Rückkehr vom Blinnenhorn, wieder die Binnthal-Hütte aufzusuchen. Angesichts der prekären Harsteisenlage fällt es uns auch nicht allzu schwer, auf den Übergang über den steilen sogenannten Mittlenbergpass (Pt. 3048) zu verzichten und nochmals das Hohsandjoch zu wählen. Bei der Abfahrt suchen wir vergeblich die Skihütte am Mittlenberg. ⁴⁾

Am vierten Tag muss der erste heimkehren, und zwar bereits morgens, um am Abend in der fernen Ostschweiz zu sein. Damit gibt es keine eindeutigen Mehrheitsverhältnisse mehr. Wir können uns trotzdem auf eine Tour einigen. Nochmals steigen wir zum Hohsandjoch auf und queren dann in die Ostflanke des Ofenhornes. Trotz der ausgezeichneten Schneeverhältnisse haben wir etwas Bedenken gegenüber diesem ausgeprägten Ost- und Nordosthang. So ist es beruhigend, Spuren (die einzigen während der vier Tage) zu entdecken, die alle von der Alp Vannino her kommen. ⁸⁾ Erstmals in diesen Januartagen müssen wir auf dem Gipfel eine Windjacke anziehen, da ein kräftiger Nordostwind weht. Doch die Sicht ist noch besser als an den vorangehenden Tagen. Auch heute ist die Abfahrt auf hartem Schnee problemlos und prächtig. Erst unterhalb 2400 m beginnt Bruchharst, doch schon von Freiche, Pt. 1884 an ist der Weg gebahnt und fast ohne Anstrengung fahren wir nach Binn, wo wir leicht das letzte Postauto erreichen, so dass wir auch noch am gleichen Tag nach Hause kommen.

Zusammenfassung: Bei guten Verhältnissen (keine Lawinengefahr, besonders im Binnthal zwischen Freiche und Blatt) hübsches Gebiet für nicht sehr anspruchsvolle aber genussreiche Touren.

Anmerkungen:

1) Es gibt täglich mehrere Postautokurse bis Ponte; die Strasse ist je nach Schneeverhältnissen auch weiter geöffnet.

2) Die Landeskarte mit Skirouten, Ausgabe 1971, schreibt über das Binnthal: Dieses Gebiet ist erreichbar von Lax oder von Fiesch, Ortschaften an der Furkastrasse, aus, zu Fuss.

3) Diese Hütte ist auf keiner Karte eingezeichnet aber im SAC-Clubhüttenverzeichnis erwähnt. Die Lokalisierung dort stimmt. Die Hütte liegt hinter einem grossen Felsblock versteckt, so dass man nur den Fahnenmast sieht. Es ist zu beachten, dass sie gewöhnlich abgeschlossen ist.

4) Diese Hütte befindet sich angeblich auf 2500 m Höhe, vielleicht auch eher auf 2600 m, am zweiten oder dritten Felsschopf. Nach vier Tagen im Gebiet können wir mit Garantie nur sagen, dass der Schlüssel zu dieser Hütte existiert.

5) Gute Rote bei guten Verhältnissen. Die Rippe muss sehr weit unten überschritten werden. Von Westen her kommend wäre es auch möglich, die Lücke Pt. 3010 vom Tälligletscher her über einen kurzen Steilhang zu erreichen.

6) Anscheinend sind alle dortigen Dämme dauernd besetzt, die Rifugios dagegen geschlossen oder unbewohnbar. Der Nachteil von Sabbione ist der schlechte Zugang. Die Arbeiter kommen mit der Werkbahn von Morasco.

7) Die Hütte befindet sich auf etwa 2720 m Höhe, Koordinaten 668150/140900, von einer Gruppe „Matto grosso“ erstellt, aber noch nicht fertig ausgebaut. Sie soll grundsätzlich offen bleiben.

8) Alp Vannino ist sehr rasch erreichbar, da von Valdo im Val Formazza ein Sessellift auf Sagersboden in der Gegend von Pt. 1701, Underbech, führt.



Blinnenhorngipfel. Im Hintergrund Nufenen-, Corno- und Rotondogebiet.

Photo: A. Wytttenbach

Ein Blick in Frankreichs unbekannte Klettergebiete

Wenn „Frankreich“ in Verbindung mit „Klettern“ erwähnt wird, so denken wir unwillkürlich an den Mt Blanc und – vielleicht noch – an die „Calanques“ bei Marseille. Bereits das Massif du Pelvoux (bzw. die „Ecrins“) ist für uns meist „terra incognita“. Dass es aber in Frankreich grossartige Klettergebiete im voralpinen Bereich gibt, ist in „unseren Breiten“ völlig unbekannt. Dabei handelt es sich nicht nur um Gebirgsregionen welche dank ihrer verhältnismässig geringen Höhenlage (im allgemeinen zwischen 1700 und 2700 m) schon im Frühjahr oder noch im Spätherbst aufgesucht werden können, sondern auch um landschaftlich sehr schöne und oft wenig berührte Gegenden. Hier braucht beim Einstieg noch niemand „Schlange zu stehen“.

Allerdings haben die Einheimischen selbst diese Kletterfelsen erst kürzlich richtig entdeckt: Die Mehrzahl der Routeneröffnungen erfolgte in den sechziger Jahren. Dies hat seinen Grund wohl vor allem darin, dass diejenigen Wände und Pfeiler, deren Fels solid und vertrauenserrückend ist, zugleich senkrechte bis überhängende Strukturen zeigen, somit auch dementsprechend abweisend aussehen. Mit Wandhöhen von 250 bis 600 m werden teilweise Dolomitenausmasse erreicht. Die grossen Führen benötigen deshalb 15 bis gegen 30 Seillängen; auf schweizerische Verhältnisse übertragen, lassen sie sich noch am ehesten mit der Inwylerroute am Tellistock vergleichen. Kurz gesagt, es handelt sich hier um Gebiete, welche in jeder Hinsicht einen Besuch verdienen: Sowohl dem Kletterer, wie dem Wanderer haben sie viel zu bieten.

Die eigentlichen Klettergebiete konzentrieren sich nun vorwiegend auf zwei Räume: 1. Die Chartreues (zwischen Chambéry und Grenoble), sowie 2. Der Vercors (zwischen Grenoble und dem Col de la Croix Haute). Daneben finden sich jedoch noch zahlreiche weitere interessante Gebiete, so im Arve-Tal (zwischen Genf und Chamonix), bei Annecy, in der Umgebung von Briançon, im Dévoluy, sowie südlich der Drôme, um nur die wichtigsten zu nennen (Vergleiche das Kärtchen).

Die aufgezählten Regionen sind nun (infolge teils sehr guter Strassen) zeitlich weniger weit von uns entfernt als es zunächst den Anschein hat: Für die Gebiete nördlich von Annecy (inklusive Arve-Tal) muss etwa mit drei Fahrstunden gerechnet werden, für die Chartreuse ungefähr deren vier, und für den Vercors gute fünf. Das bedeutet aber, dass sie übers Wochenende durchaus erreichbar sind.

Der Bergsteiger, der diese im allgemeinen noch rauhe und karge, jedoch trotz allem schon etwas südlicher anmutende Landschaft liebt und der es vorzieht allein mit seinem Seilkameraden in einer Route zu sein, wird die genannten Gegenden bald sehr zu schätzen beginnen. Allerdings sollte der Kletterer dann folgendes beachten:

- Die schönen und abwechslungsreichen Routen sind im allgemeinen sehr schwierig bis äusserst schwierig; d. h. die Gesamtkotationen bewegen sich zwischen TD (très difficile = V) und ED (extrêmement difficile = VI). Der Kletterer muss also zumindest den fünften Grad sicher beherrschen.
- Nur in den – verhältnismässig wenig zahlreichen – „klassischen Routen“ wie z. B. in der „Voie des Parisiens“ an der „Pelle“, oder am „Livanospfeiler“ des „Jardin du Roy“) stecken – im allgemeinen – alle Haken. Andere Routen sind – trotz ihrer Schönheit – oft nur sehr wenig begangen; dies gilt besonders für

die etwas abseits gelegenen (am Croix des Têtes in der Vanoise erfolgte die Zweitbegehung des 600 m hohen Ostpfailers z. B. erst 1975, d. h. acht Jahre nach der Erstbegehung!) Dies hat seinen Grund nicht zuletzt in der Mentalität der französischen Bergsteiger welche die Haken mancherorts wieder heraus-schlagen. Selbst die Standhaken werden leider nicht selten wieder entfernt, so dass man dann bloss vor den ausgeschlagenen Löchern steht. Es ist deshalb unbedingt zu empfehlen stets ein relativ grosses Hakensortiment mitzuführen; wo Bohrhakenseillängen zu erwarten sind, sollte auch die Bohrausrüstung nicht fehlen. (Nichts ist betrüblicher, als vor einem abgerissenen Bohrhaken zu stehen und deswegen nicht mehr weiter zu können!). Eine ausgereifte Technik des Hakenschlagens ist somit ebenfalls Voraussetzung.

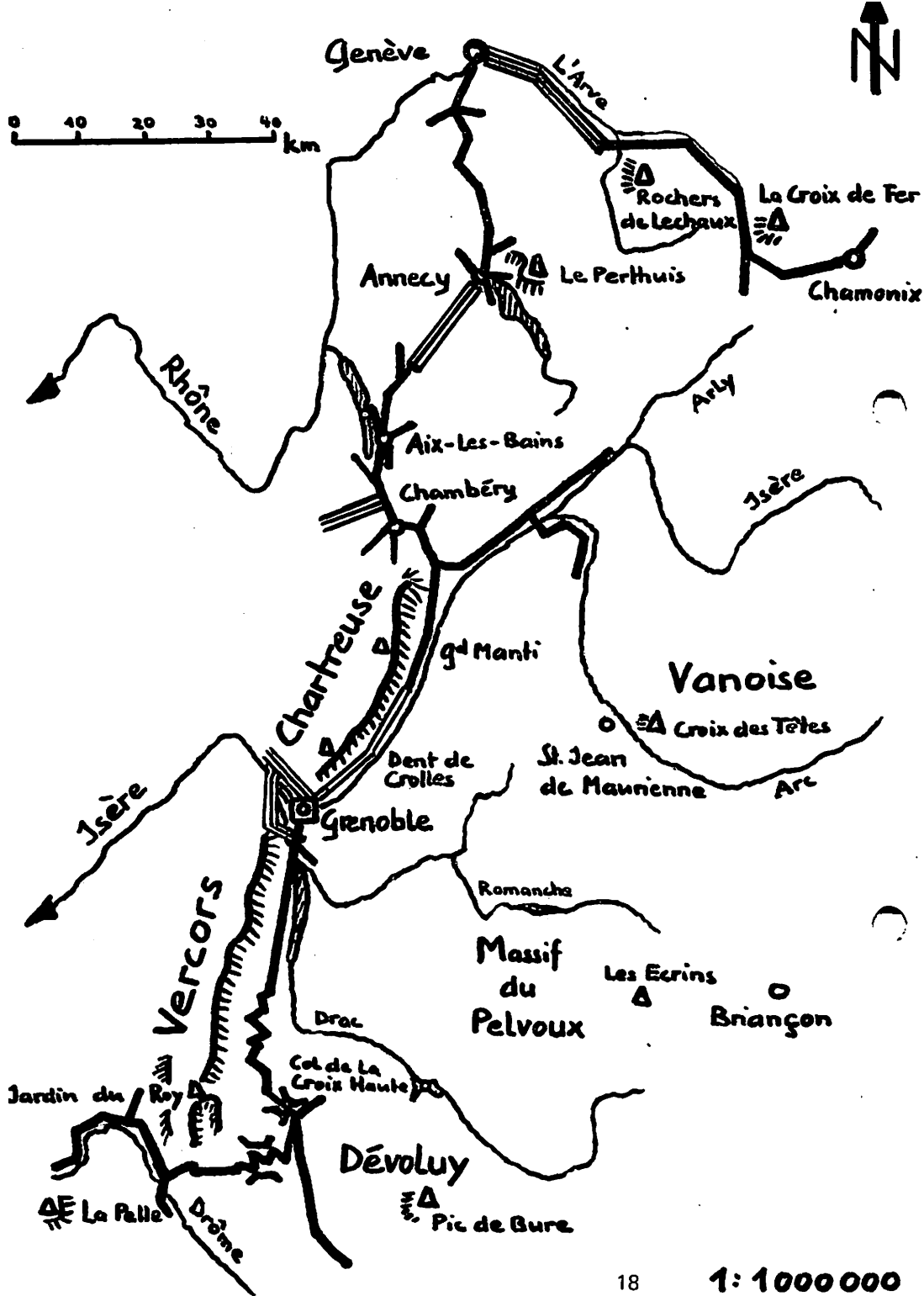
- Die kürzesten Abstiege lassen sich in der Praxis nicht immer leicht finden, da sich die Felsbarrieren oft über manche Kilometer erstrecken. Es gilt dann durch Querungen über lange Grasbänder und durch Überwindung immer neuer Felsstufen wieder den ebenen Boden zu gewinnen. Wohl sind die Abstiege im Führer recht gut beschrieben, doch genügt dies für den Ortsunkundigen in vielen Fällen nicht.
- Wichtigster Führer: Serge Coupé: Escalades en Chartreuse et Vercors, Arthaud 1972 (es handelt sich hier um eine Neuauflage des vergriffenen Führers von 1963). Die Routen der anderen Gebiete sind teilweise noch in keinen Führern enthalten. Man ist dann genötigt sich im Neutourenverzeichnis der Hefte der „Group Haute Montagne“ zu informieren.

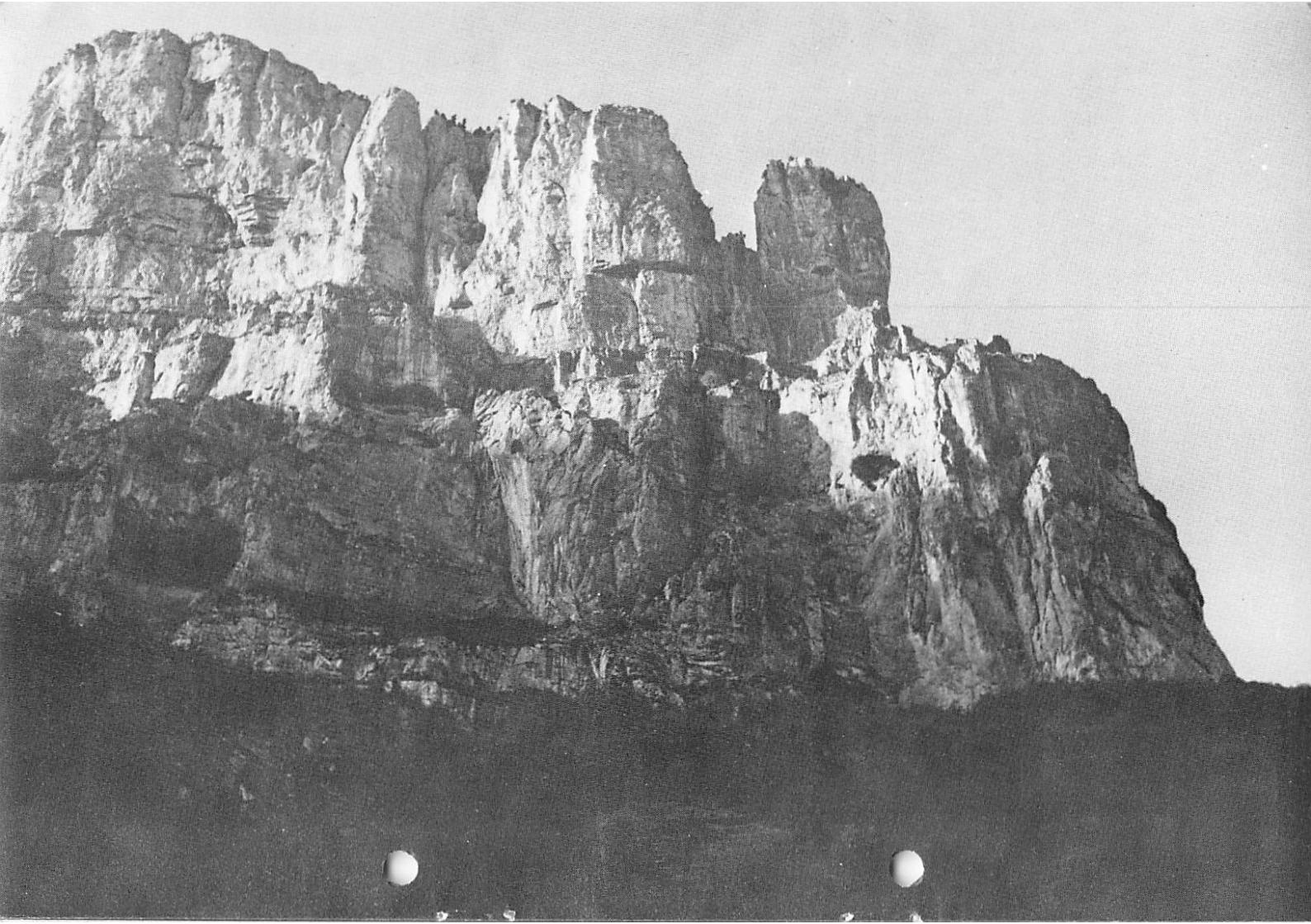
Zum Abschluss noch ein paar Routen, welche ich besonders empfehlen möchte:

- (Arve-Tal)
La Croix de Fer, Südpfeiler, 250 m TD+ (Führer: Pierre Bossus: Les Aiguilles Rouges, Perron-Fis, Massif de Colonné et de Platé, Arthaud 1974, S. 216 ISBN 2-7003-0026-2)
- (bei Annecy)
Le Perthuis, Südwand (Voie du Char à bancs), 280 m ED (Führer: „Die Alpen“, Nr. 9, Sept. 1972, S. 180/181)
- (Chartreuse)
Grand Manti, Ostwand (Voie de la rampe), 450 m ED (Führer: S. Coupé, S. 52)
- (Cirque d'Archiane/Vercors sud)
Jardin du Roy, Südpfeiler (Livanosroute), 400 m ED (Führer: S. Coupé, S. 384)
- (Gebiet südlich der Drôme / Le Désert)
La Pelle, Ostwand (Voie des Parisiens), 240 m ED (Führer: S. Coupé, S. 451)

Sowohl die Aufzählung schöner Routen, wie diejenige der Klettergebiete sind natürlich in keiner Weise abschliessend gedacht; dafür ist die Auswahl zu gross und die Räume zu ausgedehnt. Trotzdem hoffe ich, mit diesen paar Hinweisen dem einen oder anderen vielleicht den Anstoss gegeben zu haben, einmal einen „Sprung“ in diese doch noch wenig bekannten Regionen zu wagen.

Interessenten können sich jederzeit an mich wenden. Zugleich möchte ich auch alle diejenigen auffordern welche über Informationen aus diesen Gegenden Frankreichs verfügen, oder denen solche noch zur Kenntnis gelangen, mir diese umgehend zukommen zu lassen.





In den Semien-Bergen Aethiopiens

Im Dezember 1974 war es mir möglich, zusammen mit ein paar Freunden, die ebenfalls ein medizinisches Praktikum in Aethiopien absolvierten, eine Reise durch dieses vielfältige Land zu unternehmen, wobei wir auch eine geruhsame Woche im Semien-Nationalpark im Norden des Landes verbrachten. Um dieses Gebiet kurz vorzustellen, bediene ich mich der Zusammenfassung, die Peter Stähli, „Park Warden“ und lic. phil. nat. aus Bern formuliert hat („Der Bund“ vom 21. 11. 74): „In weiter Entfernung von den politischen Umwälzungen in der ätiopischen Hauptstadt erheben sich die Berge Semiens, wo sich seit 1963 der erste Nationalpark des Landes befindet. Es ist eine phantastische Landschaft mit ungeheuren Steilabbrüchen, Felsstürmen, Hochplateaus mit eigenartiger Vegetation und einer interessanten Tierwelt, in welcher der berühmte äthiopische Steinbock sein letztes Refugium gefunden hat. Diese Welt zu schützen und zu erhalten, bietet allerdings grösste Probleme. Eine relativ dichte Bevölkerung und Besiedlung hat nicht nur die einheimischen Wildtiere verdrängt und stark dezimiert, sondern auch weite Gebiete Semiens einer natürlichen Vegetation beraubt. Um Ackerland, Bau- und Feuerholz zu gewinnen, wurde bedenkenlos der Ericawald gebrannt oder geholt. Steile und steilste Hänge bis auf fast 4000 m Höhe werden ohne zu terrassieren beackert. Das Ergebnis ist erschreckend: jährlich wird während der Regenzeit die gepflügte Erde in grossen Massen weggespült. Mancherorts tritt heute der nackte Fels zutage. Die Bauern sind gezwungen, nach neuem Land Umschau zu halten. Der Nationalpark bildet heute sozusagen die einzige Landreserve, und damit ist in Frage gestellt, ob Natur und Mensch künftig ein sinnvolles ökologisches Gleichgewicht finden werden. Seit dem 15. Jahrhundert bilden die Klöster am Tanasee, die Quelle des Blauen Nils und der kaiserliche Hof von Gondar am Rande der Semienberge Anziehungspunkte für Forscher und Reisende. Heute vergeht kein Jahr, ohne dass ein Forscherteam auch nach Semien kommt. Vor allem für Naturwissenschaftler bieten die Semienberge viele noch unerforschte interessante Objekte.

Doch auch der Tourist kommt hier auf seine Rechnung. Zwar ist die Bergwelt kaum für Massentourismus geeignet; wer indessen die Strapazen mehrtägiger Maultierritte und Märsche auf schmalen Saumpfaden, durch Furten oder dem Abgrund entlang nicht scheut, erhält auf seiner Reise in 3000 bis 4000 m Höhe unvergessliche Eindrücke.“

Doch nun zu „unserer“ Reise:

Wir verliessen Addis am frühen Morgen zu fünft im Landrover, vollbepackt mit Lebensmitteln, Kochern, Schlafsäcken und anderen Luxusgütern, denn wir hatten uns auf eine Woche völliger Unabhängigkeit eingerichtet. Wir fuhren also zuerst über die Hügelkette, die Addis Abeba nördlich begrenzt, von wo man auch einen herrlichen Blick auf die in Eukalyptuswäldern halb versteckte Stadt hat. Von hier führt die Strasse nun durch strohgelbes, immer flacheres Gelände bis an den Rand des Canyons, in dem sich der Blaue Nil etwa 1500 m tief in die flache Landschaft eingefressen hat. In steilen Kehren geht es, über einsturzgefährdete („auf eigenes Risiko zu befahrende“) Viadukte, hinab in die Hitze und Feuchtigkeit des Tieflandes, wo sich auch die Malaria-Mücken wieder wohler fühlen. Der Fluss hat sich hier schichtenweise immer tiefer eingefressen, und wenn man den (jetzt in der

Trockenzeit zahmen) Fluss sieht, würde man ihm diese Gewalt gar nicht zumuten. Auf der andern Seite windet sich die Strasse wieder steil hinauf und beginnt bald schlecht und sehr staubig zu werden. Der Staub dieser Strassen war denn auch einer unserer Hauptfeinde für die nächsten Tage; er bedeckte alles, setzte sich in Haaren und Kleidern fest und reizte zum Husten. An diesem Tage fuhren wir noch bis Fenote Selam, wo wir in der Polizeistation campierten, da die Gegend wegen aufständischer Gruppen und Wegelagerer als recht unsicher gilt.

Der nächste Tag brachte uns eine Fahrt durch verschiedenartigste Gegenden, zuerst ganz trockene und gelbe Ebenen, dann riesige Weidegründe voller Vieh, dann knallgrünes Hügelgelände, mit kleinen zapfenartigen Vulkanpfröpfen, zwischen denen halbwilde Pferde friedlich grasten. Am Mittag kamen wir bei Bahar Dar an den TANASEE, doch wir hatten vor, möglichst schnell Debarek, den Ausgangspunkt für die Semien-Mts., zu erreichen. Hier galt es vorerst, sich in Geduld zu üben, wollte man beim Anheuern der Pferde und Treiber nicht allzuschlimm übers Ohr gehauen werden. Wir mieteten also 10 Pferde (5 zum Reiten, 5 als Lasttiere) zu einem Tagespreis von \$ 2.50 (SFr. 3.50), sowie 5 Treiber zu \$ 1.50 im Tag. Nach 3 Stunden war alles soweit, die Kisten und Säcke geladen, die Pferde gesattelt, und unser Tross setzte sich Richtung Sanka-Ber in Bewegung, wo wir in einem ersten Camp in den Bergen gegen abend einzutreffen und zu übernachten im Sinne hatten. Langsam ritt man aus den Eukalyptuswäldern hinaus in die hügelige, trockene Landschaft, wo überall die Bauern am Ernten und Dreschen waren, während auf felsigeren Stücken Rinder und Schafe weideten. Für steilere Abstiege und Anstiege musste man jeweils absteigen und ein Stück lang über Stock und Stein den Pferden vorangehen, was nach Stunden im harten Sattel jedoch eher eine Wohltat war. Am Abend langten wir beim Camp Sanka-Ber an, das im Park auf etwa 3100 m Höhe am Rande einer tiefen Schlucht liegt. Hier wurden die Tiere zum Weiden losgelassen und wir richteten uns in einer kleinen Hütte für die Nacht ein. Am nächsten Morgen zogen wir einer Berglehne entlang weiter. Hier ist die ganze Gegend gepflügt, aber leider nicht terrassiert, so dass in jeder Regenzeit riesige Mengen Humus weggespült werden, so dass nach einigen Jahren den Bauern nichts anderes übrig bleibt, als zu neuer Landbebauung weiterzuziehen. Diese Bauern zur Sesshaftigkeit mit Hilfe der Vorteile der Terrassierung zu bewegen, ist eines der Ziele, die die Parkverwaltung mit leider geringem Erfolg nun vor allem anstrebt. Durch Gerstenfelder, an Dörfchen aus kleinen Rundhütten vorbei, gelangten wir dann nach 3 Stunden zum Hauptcamp „Geech“, wo der Schweizer Peter Stähli mit Frau seit 2 Jahren als Parkverwalter und Wissenschaftler mit verschiedensten Aufgaben beschäftigt ist. Hier, auf 3600 m Höhe, geniesst man einen herrlichen Ausblick auf die gegenüberliegende Talseite, wo die flachen, schwarzbraun gepflügten Bergrücken mit gelbgrauem Weideland durchsetzt sind. Westwärts verliert sich der Horizont im Dunst, aus dem gegen den Sudan hin noch vereinzelt spitze Gipfel herausragen. Hier lag die Basis für unsere nächsten Exkursionen und wir lebten herrlich in einer schön eingerichteten Hütte und auch öfters fürstlich eingeladen von Stähli. Neben der Hütte fliesst der wasserspendende Bach und dahinter steigt das flache Weideland mit seinen Lobelien bis ca. 3800 m an, wo es entlang einer ca. 30 km langen Linie fast senkrecht über 2000 m tief als sogenanntes „Escarpmnt“ abbricht. Aus der tiefer gelegenen, zerrissenen und zerfurchten Landschaft ragen die sogenannten Amben, – senkrecht aufsteigende Zapfen, mit flachem Dach, die von der Erosion verschont blieben, – empor und geben dem Bergland, das sich bis in dunstige

Fernen fortsetzt, ein wildes Gepräge. Diesem Escarpment entlang wanderten wir nun in kürzeren Ausflügen während zweier Tage, beobachteten die Herden der Dschelada-Affen bei ihrem sozialen Treiben, die seltenen Walia-Steinböcke auf den Grasbändchen des Absturzes und genossen im übrigen die Ruhe, die reine Luft und die intensive Sonnenstrahlung. Immer wieder taten sich enorme, schwindelerregende Tiefblicke auf die tiefer gelegenen Gegenden auf, wo jedes auch nur halbflache Fleckchen Erde bebaut wird und überall verstreut die strohgelben Hütten der Landbevölkerung zu sehen sind. Diese Leute reisen ein- bis zweimal jährlich bis 6 Tage lang zum Markt in Debarek, wo sie etwas tauschen und sich dann wieder auf ihre Felder zurückziehen, wo sie praktisch als Selbstversorger von Vieh, Getreide und anderem Ackerbau leben.

Nach diesen zwei geruhsamen Tagen mieteten wir erneut Pferde und machten uns auf, um über den 4070 m hohen Amba Ras das Camp Gennek zu erreichen. Dieses liegt in etwas wilderer und deshalb recht heimeliger Landschaft am Rande des Escarpment, und eine Karawanenstrasse von Debarek nach Makale zieht daran vorbei. Der Übergang nach Gennek brachte wieder einen langen Ritt durch Bergwiesen, die mit hohen Lobelien bewachsen sind, dann stiegen wir zu Fuss dem Rand des Absturzes entlang zum Camp ab, um vielleicht noch mehr Steinböcke zu erspähen. In Gennek verbrachten wir eine frostige Nacht in einer luftigen Hütte und bestiegen dann am nächsten Morgen den 4430 m hohen Buahit, der einer der höchsten Berge der Gegend und des ganzen Landes ist. Hier oben genossen wir noch einmal das Gefühl, auf dem „Dach Afrikas“ zu stehen, von wo in allen Richtungen das Gelände flach bis in tropische Tiefländer und Wüsten abfällt. Ein endlos langer Ritt brachte uns am selben Nachmittag noch zurück bis nach Sanka-Ber, von wo wir dann mit nur noch 6 Pferden nach Debarek zurückkehrten.

Für mich war diese Woche ein grosses Erlebnis, weil sie mich so richtig in die zeitlose Weite und Einsamkeit führte, die in Aethiopien doch noch den grössten Teil des Landes ausmacht. Hier sind alle politischen Umwälzungen weit, weit weg, die Leute kümmern sich auch kaum um die vielen neuen Versprechungen und Anklagen aus Addis; sie sind skeptisch, weil sie im Grunde wissen, dass sich hier nur ein Machtwechsel abspielt, ihre eigene Situation aber dadurch nur äusserlich etwas verändert wird, während das Hauptproblem doch immer die harte und oft launische Natur bleibt, der sie ihr Brot abzutrotzen haben.

Andreas Brun

In den Bergen Semiens. Photo: A. Brun



Holzersfluh 1946,3 m, über das Südwändli

Lukas Matter und Christoph Blum, Juni 1975

In den letzten Jahren ist ein neues Alpsträsschen von Boltigen nach Alp Ramsern erstellt worden. Damit hat der neuzeitliche Massenalpinismus auch in den vorher eher einsamen Kletterbergen ob Boltigen begonnen. (Eine Ausnahme machte wohl vorher schon die Chemifluh).

An diesem Vorsommertag wollen wir eigentlich nur in vertrautem Fels uns einklettern, möglichst ohne Zeugen. Natürlich benutzten auch wir das Strässchen. Nachdem wir endlich eine Parklücke entdeckt haben, wandern wir hinauf zur Alp Nüschleten. Gegen die Chemifluh zu marschiert eben die geballte Wucht einer Sektion. Aus. Dann eben zur Mittagfluhkante. Aber von dort ertönt bereits Kampfgeschrei. Zum Glück ist dort oben die „Fleuti-Gassmann“. Halt. Auch sie wird bereits mit viel Nachdruck belagert. So wird man uns verstehen, wenn wir gerade weiter steigen zur unscheinbaren Holzersfluh. Über deren Südseite schweigt sich der Führer aus. So finden wir wahrscheinlich eine noch unbegangene Route voller Abwechslung und mit überraschenden Einlagen. Falls einmal der Tag auf Ramsern mit Parksorgen beginnen sollte . . .

Route:

Einstieg in der Falllinie des etwas niedrigeren Westgipfels auf einem Tannenbesetzten Band (Gemswechsel) ca. 4 m E einer abgestorbenen Tanne. — Zuerst links einer Rippe, dann auf ihr selber ca. 15 m aufwärts und bei niedriger Föhre nach links hinausqueren zu Schachteingang. Im Berginnern 6 m aufwärts und durch enge Öffnung wieder ans Tageslicht. Steil links durch Riss auf das nächste Band (-IV). Quergang unter Wulst nach links in Trichter. Nach rechts über grasbesetzte Rampe und über senkrechte Stufe (-IV) auf Terrasse. Nach links zu Grätchen und über dieses zum Westgipfel.

Wandhöhe knapp 100 m. III und IV. 1 Std.

Ch. Blum

Nördlicher Wannenhornzwilling 3481 m über den Ostgrat

Der Weg ist angetreten, die Umkehr wäre schwer, das Ziel wird bezweifelt, höchst unglaublich ist die Ankunft, auf einmal ist man da, es war ein Traum.

Heinrich Mann, Die Vollendung des Königs Henri Quatre.

In den Disteln. Von Moränenzügen gegliederter Kessel über dem Fieschergletscher, umstellt von grauen Granitmauern, die sich himmelwärts zu Pfeilern und Graten verjüngen. Die am höchsten gestiegenen Schafe weiden bereits tief unter uns. Wir sind allein.

Biwak unter ausladender Granitplatte. Ausgerissenes Gras polstert das planierte Geröll. Keine Spur von Bedenken vor der morgigen Tour ins Unbekannte. Nicht mit Hannes.

Am Grat. Wieder werden die Rucksäcke nachgezogen. Ruckweise steigen sie schabend und sich drehend in die Höhe. Dann packen meine Hände zu, klammern sich an, die Füße schieben den Körper höher, spreizen. Welt im Zentimeter- und Metermasstab. Weiter durch den griffarmen Riss, nur nicht steckenbleiben, den Gefährten nicht enttäuschen. Ich möchte mich doch von den plumpen Säcken vorhin in etwas unterscheiden. Müdigkeit ist auf einmal in mir, verdrängt die Genugtuung, hier am Grat zu sein. Ich bin ohne Punch. Die Müdigkeit ist nicht zu lokalisieren und zu fassen. Überall sitzt sie, hinter der Stirn, in den Armen, in der Brust. Zuletzt wird mir auch diese Müdigkeit gleichgültig. Auf einmal der Gipfel, immer wieder vergeblich erwartet und plötzlich Realität. Wunschlos einmal aus Müdigkeit. Schlaf übermannt mich. Heimkehr über den Aletschgletscher. Der Weg ist weit. Und dann ist auch die letzte Gegensteigung hinter uns.

Ch. Blum

Routenverlauf

Wahrscheinlich erste vollständige Begehung H. Grossen und Ch. Blum am 3. 8. 1975. Eine Seilschaft aus der Ostschweiz musste 1974 ca. 100 m unter dem Gipfel wegen Neuschnee umkehren. Mit Ausnahme von zwei Abseilhaken kein Material vorgefunden.

Von einem Biwakplatz in den Disteln – bei Flesch 2028,6 m oder unter mächtigen Felsplatten 250 m NNW P. 2475 auf ca. 2550 m Höhe im südlichsten Moränenzug – über Moränenschutt und den SE unter dem Klein Wannenhorn eingelagerten Gletscher zur Mündung der zwischen den Wannenhornzwillingen nach E herabziehenden Schneerinne. Ca. 30 m über dem grossen Bergschrund wird die Rinne nach N verlassen und über Grasbänder eine Gratschulter gewonnen. Das erste Bollwerk wird auf der Nordseite durch eine stellenweise kaminartig vertiefte Rinne und über Platten erstiegen (eine Stelle IV). Man folgt der je nach Jahreszeit von Firnpattien unterbrochenen sich vorübergehend zurücklegenden Gratkante bis zum grossen Aufschwung (ein Turm IV). Die ersten 70 m ersteigt man vorerst durch eine Verschneidung, dann Plattenrisse folgend etwas rechts (N) der stumpfen Gratkante. Deutlich links haltend über griffarme Platten 20 m in die Stirnseite des Aufschwungs aufwärtsqueren (V). Gerade durch 35 m hohen, obenaus kaminartig vertieften Riss aufwärts (V+, mehrere H). Leichtere Platten führen an einen schrägen Risskamin, der oben durch ein Felsfenster auf die Westseite wechselnd verlassen wird (V). Durch einen kurzen Riss links zurück auf die Gratkante. Mit Schulterstand über eine grifflose Platte und gerade empor über den folgenden Aufschwung (V+). Nach einem 25 m hohen Riss (IV+) legt sich der Grat zurück. In ca. 4 Seillängen zum Gipfel (III – IV).

Abstieg: in wenigen Min. über den Nordgrat zum Wannenhornngletscher.

Schöne Freikletterei in gutem Granit. 600 Höhenmeter. Material entfernt. In zwei Seillängen Stellen V+, über längere Strecken sonst deutlich leichter. Zeit der Erstbegeher 7 Std. vom Einstieg.

Ostgrat des nördlichen Wannenhornzwillings.

Photo: Klopfenstein, Adelboden.



Tourenverzeichnisse

Wintertouren ohne Ski sind mit (w), Skitouren mit (s) und Versuche mit (v) bezeichnet. Norden = N, Osten = E, Süden = S, Westen = W.

Bichsel Hans

Bäderhorn (s). Meienfall (s). Hohniesen (s). Elshorn – Hohwang (s). Märe – Widdersgrind – Alpiglenmären – Bürglen (s). Bürglen – Bire (s). Ochsen (s). Wildgerst (s). Wetterhorn (s). Albristhorn – Landvogtehorn (s). Cima di Jazzi (s). Dufourspitze (s). Pollux – Breithornpass (s). Obertaljoch – Giglistock (s). Sustenhorn – Gwächtenhorn (s). Brunegghorn (s, v). Gerstenlücke – Gerstenbach – Galenstock (s). Gross Muttenhorn (s). Sidelhorn (s). Balmhorn – Rindersattel (s). Basodino – Cristallina (s). Pzo Lucendo – La Fippia – Pzo Centrale (s). Hintere Spillgarten.

Blum Christoph

Muntiggalm (s). Schmählihorn (s). Bonderspitz (s). Kindbettipass – Rote Totzlücke – Grosstrubel (s). Rosstock (s). Kaiserstock – Bluemberg (s). Hohgant (s, v). Seewlenhorn (s). Regengoldshorn (s). Tierhörnli (s). Bodezenhorn – Dreimännler (s, Engstligseite). Bonderchrinde (s). Ladhorn (s, v). Mäderhorn (s). Hohmattupass (s). Breithorn (s, Simplon). Kaltwasserpas (s). Monte Leone (s, Alpen). Galenhorn (s). Sengkuppe – Sirwoltensattel (s). Böshorn (s). Dufourspitze (s). Zumsteinspitze – Signalkuppe (s). Cima di Jazzi (s). Fletschhorn (N-Wand – Breitlaubgrat). Wissenflue. Standhorn (s). Holzerhorn (S-Wand, 1. Begehung). Juchlistock. Brunberg (trav. E-W). Nördlicher Wannenhornzwillig (E-Grat, 1. Begehung). Kleiner Diamantstock (N-Grat). Hühnertälhorn (E-Grat). Gross Schijen (S-Kante). Piz Cavardiras (S-Grat). Untere Bächliücke P. 3075 (E-Kante, 1. Begehung). Gross Diamantstock. Wissenflue (westl. S-Wand, 1. Begehung).

Blum Markus

Bonderspitz (s). Bundstock (s). Tierhörnli (s). Roter Totz – Mittel- und Grosstrubel (s). Bodezenhorn – Drümännler (s). Erbithorn (s). Ladhorn (s, v). Schibegütsch (s). Hohgant (s). Schafarnisch (s). Bürglen (s). Galenhorn (s). Spitzhörnli – Erizhorn – Tochenhorn (s). Bretternhörnli (s). Mäderhorn (s). Nordend (Silbersattel, s). Torre del Castelfrancho (s). Breithorn (s). Monte Leone (s, v). Fletschhorn (N-Wandcouloir – Breitloibgrat). Wyseflue (S-Wand). Mittagflue (S-Pfeiler). Chemiflue (S-Grat). Juchlistock – Brunberg (trav. E-W). Berglistock (W-Wandhauptrippe). Klein Diamantstock (N-Grat). Hühnertälstock (E-Grat). Fünffingerstock P. 2800 (S-Pfeiler). Hochsewen (S-Grat, v). Sewenhorn (W-Grat). Grosser Turm S-Wandverschneidung). Obertalstock (S-Grat). Fünffingerstock P. 2993.

Bühler Adrian

Rosablanche (s). Rinderhorn (s). Wetterhorn (s). Tschipparellenhorn (s). Tierhörnli (s). Rothorn (s). Monte Leone (s). Les Calanques. Le Paradis. Schilt. Gastlosen. Lobhörner. Rosenlauistock. Vorderspitze (W-Kante). Klein Wellhorn (SE-Wand). Bietschhorn (N-Wand). Wilde Frau. Eiger (Mittellegi, Gipfelbiwak). Scerscen (Eisnase). Piz Bernina (Piz Alv). Salbitschijen (S-Grat). Nadelhorn. Arbenhorn. Aermighorn (Graue Platten). Alpigen Nadel. Kingspitz (NE-Wand). Gelliwändli. Niederhorn (Schmetterlingspfeiler).

Brun Andreas

Mount Zuqala, Amba Ras, Buahit, (Aethiopien). Giglistock (s). Gastlosen (Überschreitung). Rosenlauistock (W-Kante). Vorderspitze (W-Kante). Kleines Wellhorn (SW-Wand). Morgenhorn – Weisse Frau – Blümlisalphorn. Piz Platta.

Christen Peter

Bürglen (s). Ochsen – Alpiglenmären (s). La Douve – Coumatta (s). Hundsrügg (s). Tete de Cle (s). Turnen (s). Meidpass (s). Bundstock (s). Dreizehntenhorn (s). Augstbordhorn (s, 2mal). Altstafelhorn (s). Schwarztälli P. 3026 (s). Klettereien im Jura: Bruggligräte, Rüttelhorn, Pelzmühletal. Doldenhorn. Jungfrau. Bergseeschijen (S-Grat). Schijenstock (S-Grat).

Dubach Ulrich

Gross Fiescherhorn (s). Walcherhorn (s). Gross Grünhorn (s). Gross Wannenhorn (s). Fiescher Gabelhorn (s). Galmilücke – Hohe Gwächte (s).

Dutli Richard

Morgenhorn (s). Seehorn (s). Wildgerst (s). Weissmies (s). Ochsen (s). Mären (s). Bürglen (s). Wildhorn – Schneidehorn (s). Wild-, Mittelstrubel (s). Schwarzhorn – Rothorn (s). Schneehorn (s). Daubenhorn (s). Mont Velan (s). Jungfrau. Mönch (W-Grat). Balmhorn – Altels (Wildelsigen). Fletschhorn – Lagginhorn (N-Grat). Morgenhorn – Weisse Frau – Blümlisalphorn. Salbitschijen (S-Grat). Gross Furkahorn (SE-Grat). Hochseeschijen (S-Grat). Gross Büelenhorn (S-Grat). Bergseeschijen (S-Grat). Schijenstock (S-Grat). Gerstenhörner. La Fiamma. Ago di Sciora (S-Wand). La Vergine – Il Gallo. Pizzo del Ferro (Route Meuli). Punta da l'Albigna (Route Meuli). Piz Casnil (E-Grat). Piz Balzet (S-Grat). Piz Bernina (Piz Alv). Piz Rosegg (La Crast). Piz Palü (E-Pfeiler). Rosenlauistock – Tannenspitze – Engelburg – Sattelspitze (2mal). Klein Simelistock – Gross Simelistock (2mal). Dossenhorn. Aig. du Midi (S-Wand, Route Rebuffat). Mont Blanc du Tacul (Gervasutti Pfeiler). Aig. du Midi (Frendo Sporn).

Feitknecht Christoph

Hohsandjoch (s, mehrmals). Hohsandhorn (s). Blinnenhorn (s). Ofenhorn (s). Hundsrügg (s). Schnierenhorn (s). Niederhorn i. S. (s). Hohtürli. Brunegghorn. Schöllijoch. Niwen – Faldum Rothorn. Dom (Festigrat). Zayetahorn.

Feldmann Fritz

Bultschnere – Fromattgrat – Niederhorn (s). Hundsrück (trav., s). Dent Blanche. Hagelstock (Riemenstaldertal). Diablerets. Kartepe – Ercies Dag (trav.). Nemrut Dag. Kirkclar Dag – Süphan Dag.

Flück Werner

Chumigalm (s). Hundsrügg (s). Seehorn (s). Tierberg – Seewlehorn – Albristhorn (s). Staldenhorn (s). Mieschfluh (s). Lauenehore – Tube (s). Bäderhorn (s). Hohniesen (s). Männliflue (s). Märe – Widdersgrind – Alpiglenmäre – Bürglen (s). Tierberg – Schatthore (s). Wildgerst (s). Wetterhorn (s). Stockhorn – Cima di Jazzi (s). Dufourspitze (s). Schwarztor – Pollux – Breithornpass (s). Aebeu Flue (s). Balmhorn (s). Gross Muttenhorn (s). Wildhorn (s). Col des Otnes – Grand Combin de Grafeneire (s). Monte Gottero. Munt la Schera. Piz Umbrail. Piz Lad.

Gerber Walter

Muntiggalm (s). Burgfeldstand – Gemenalphorn (s). Turnen – Niederhorn (s). Ruchstock – Kaiserstuel (s). Bürglen (s). Uratstock (s). Hoher Atlas: Akind (s). Ras n'Ouanoukrim (s). Timesguida n'Ouanoukrim (s). Jbel Toubkal (s). Afella (s). Biuguinnoussene (s). Tizi n'Taddate. Tizi Mzik. Hühnertälihorn. Piz Morteratsch. Piz Roseg (La Crasta). Piz Scerscen (Eisnase). Piz Bernina (Piz Alv). Piz Palü (trav.). Ruinette.

Grogg Hans

Wistätthorn (s). Bürglen (s). Walcherhorn (s). Gross Grünhorn (s). Gross Wannenhorn (s). Gross Fiescherhorn (s). Fiescher Gabelhorn (s). Galmilücke – Münster (s). Iffigenhorn. Laufbodenhorn. Wildhorn. Balmhorn – Altels. Bürglen – Gemsgrat – Ochsen.

Gross Etienne

Mont des Trois Becs, La Pelle (E-Wand, Vois des Parisiens). Cirque d'Archiane, Jardin du Roy (SE-Pfeiler, Livanosroute). Chartreuse, Grand Manti (E-Wand, Route Y. Seigneur). Badile (N-Kante). Bergseeschijen (Direkte W-Wand, 4. Begehung). Schijenstock (S-Grat). Rothorn (S-Wand, Diagonalroute, 2. Begehung). Mittagfluh (Direkte E-Wand, 4. Begehung).

von Gunten Hans-Rudolf

Hundsrügg (s). Reulisenhorn – Wistätthorn (s). Fromattgrat (s). Stüblenen – Aebisgrat – Rothorn – Pörisgrat (s). Hugeligrat (s). Nidlenloch. Pte. de Vouasson. Doldenhorn (Galletgrat).

Gutknecht Hermann

La Palette. Les Diablerets (trav. P. 3025 – 3109 – 3209). Oldenhorn.

Hirsbrunner Res

Bleistein (s). Beverin (s). Brusghorn (s). Parpaner Schwarzhorn (s). Wannenspitz – Fadeuer – Scammer (s). Isentälifüggli P. 2837,8 (s). Brüggler (Silvester- und Föhrenweg). Schafberggrat (Wildhauser). Corn da Camp (SE-Grat). Pizzo della

Molera (S-Grat). Freiheit (S-Wand). Wolfebnerspitze (SE-Grat). Morteratsch (Sprauenzagrät). Seeschijen (Seetal). Galenstock (SE-Grat).

Kaufmann Karl

Mäggisserhorn (s). Stüblenen (s). Regenboldshorn (s). Les Diablerets (s). Bonder-
spitz. Rosenhorn (Dossensattel). Cristallina. Cima di Lago. Klein Simelistock.

Lötscher Chlaus

Fulenberg (s). Wildgerst (s). Hochfulen (s). Widderfeldstock (s). Piz Centrale (s).
Tschipparellenhorn (s). Gran Paradiso (s). Giarforon (s). Becca di Monciair (s).
Mont Blanc (s). Rosenlauistock (W-Kante). Dom (Festigrat). Delagokante. Schreck-
horn (N-Wand, v). Popocatepetel.

Matter Lukas

Piz Lunghin (s). Schibe (s, v). Standhorn (s). Holzerhorn (Westgipfel, S-Wand,
1. Begehung). Berglistock (W-Wandhauptrippe). Aletschhorn (SW-Grat).

Moser Bernardo

Bistinenpass — Gebidem (s). Hohsandhorn (s). Blinnenhorn (s). Ofenhorn (s).
Uratstock (s). Monte Leone (s). Corno Grande (Gran Sasso, It.). Brunegghorn —
Schöllijoch. Balmhorn (Gitzigrät). Dom (Festigrat).

Müller Jürg

Muntiggalm (s). Alpiglenmäre — Ochsen (s). Bürglen (s). Tête de Clé (s). Stüb-
lenen (s). La Douve — Coumatta (s). Burgfeldstand — Gemmenalphorn (s). See-
horn (s). Turnen (s). Niesen (s). Steinschlaghorn (s). Tschipparellenhorn (s). Miesch-
fluh (Fermel, s). La Tornette (s). Bonderspitz (s). Weissgrat — Ochsenhorn (s).
Fromattgrat (s). Ruchstock — Chaiserstuel (s). Laucherenstock (s). Bundstock (s).
Klettereien im Jura (Le Paradis, Brüggligrätli, Rüttelhorn). Wissenflüe (S-Wand).
Mittagfluh (i. S., SW-Wand). Chemifluh. Fleischbank (N-Grat) — Hintere Goinger
Halt (N-Grat). Totenkirchel (Heroldweg). Alphubel (Rotgrat). Sonnighorn (Sonnig-
grat). Gross Schijen (S-Kante). Piz Cavardiras (S-Grat). Faldumgrat P. 2775. Nüne-
nen (Gemsgrätli). Holzerhorn (S-Wand).

Probst Rolf

Brüschbüchel (s). Mutteriberg (s). Rotsandnollen (s). Fürstein — Rickhubel (s).
Glattgrat (s). Rosablanche (s). Grand Dent du Lé (2mal, s). Col d'Argentièr (s).
Widderfeldstock (s). Hutstock (s). Rossberg (s). Wildgerst (s). Lauchernstock (s).
Uratstock (s). Mumelplangstock — Hohbergtal (s). Mähren — Pfaffenhut (s).
Giswilerstöcke. Gerstencouloir (s). Blinnenhorn (s). Reissend Nollen (s). Ruchstock
(trav.). Brünighaupt. Dents du Midi (Forteresse). Grosses Leckihorn.

Reinhard Jürg

Wetterhorn (s). Morgenhorn (s). Wildstrubel (s). Steghorn (s). Rothorn (s). Schwarz-
horn (s). Pelle (Vercort). Mittagfluh i. S. (S-Kante). Klein- und Gross Simelistock.
Dom. Hohberghorn. Alphubel (Rotgrat). Rimpfischhorn. Nadelhorn. Mont Duränd.
Rosenlauistock (W-Kante). Dossenhorn. Gerstenhörner. Galenstock. Meteoren.

Rötlisberger Hans

Ejnig Alichij (s, mehrmals). Mutteristock (s, von NW). Faldum-Rothorn (s). Einig Alichij — Tellifurge — Restipass (s). Faulenberg (s). Glatten (s). Spitzbergli (s, Säntis). Schalbetterflue (Schwärze, P. 3306, s). Gamserchopf — Senggchuppa.. Äusser Rothorn (E-Grat). Jägerchrüz — Tschajetuhorn — Trubelstock. Brunegg-horn (NE-SW). La Ruinette (SE-SW).

Schafroth Peter

Tschipparellenhorn (s). Hohtürli (s). Mäniggrätli (s). Chemifluh. Rosenhorn.

Schmid Franz

Allalin. Ulrichshorn. Gross Doldenhorn. Les Ecandies (trav. S-N). Obergabelhorn (S-Wand — Arbengrat).

Stump Hanspeter

Silbernen (s). Flüela Weisshorn (s). Pic de Baon. Roc de France. La Souccarde. (Alle Pyrenäen). Adams Peak (Ceylon). Buahit. Mount Ras Dashan. (Beide Aethiopien). Nichnaipass. Vishansarpass. Krishensar. Zoijbapass. Gangabalsee. Weitere acht namenlose Gipfel zwischen 4000 und 4500 m. (Alle Kaschmir). Frümse (S-Grat). Tschagerjoch — Santnerpass. Piz Boe. Mesules. Piz Rotic. Piz Beguz. Piz Gralba. Piz Sella. Nuvolao. Schusterplatte. Peitlerkofel. Catinaccio d'Antermoia. Passo di Sacco. Sassalbo. Föisc.

Wildberger Res

Niederhorn i. S. (s). Hundsrügg (s). Ochsen (s). Iffighorn (s). Geerihorn (s). Oberlaubhorn (s). Tierhörnli (s). Grosstrubel — Ammertentäli (s). Turnen (s). Niesen (s). Widdersgrind — Hohmädli (s). Giferspitz (s). Diablerets (s). Oldenhorn — Arpelistock (s). Wildhorn (s). Tschipparellenhorn (s). Meniggrat (s). Tarent (s). Dufourspitze (v 4600, s). Schnidehorn — Totetäli (s). Landvogtehorn (s). Albristhorn (s). Hinderi Spillgerte (s). Kleine Sattelspitzen (trav. W-S). Stockhorn (Tschabold-Route). Ulrichspitze (Nordflanke — Westkante) — Gertrudspitze — Vorderspitze. Galengrat P. 3252 (S-Wand). Kingspitz (SE-Grat). Doldenhorn (Galletgrat). Rothorn — Follhore. Tierberggrat — Laufbodenhorn.

Wyss Jörg

Niederhorn i. S. (s). Faulhorn (s). Twirienhorn (s, 2mal). Schratzenfluh (s). Gehrihorn (s). Wistätthorn (s). Megesserenhorn (s). Ochsen (s). Tornetta (s). Hohgant (s). Tschipparellenhorn (s). Wasenegg (s). Rotkogeljoch (s). Hochwilde — Sankt Karls-pitz (s). Similaun (s). Hochlabjoch (s). Hinter Eis — Guslarjoch (s). Wildspitze (s). Reckenbergjoch (s). Gross Grünhorn (s). Uratstock (s).